

## Bauern in Oberberg

# Die Ernte gut, die Preise schlecht



Die Ernte läuft: Hartmut Simon ist derzeit mit dem Maishäcksler unterwegs, damit wertvolles und vor allem energiereiches Viehfutter hergestellt werden kann.

Foto: Oehl

Von Harald Knoop

**Oberbergs Landwirte blicken auf ein durchwachsenes Jahr zurück: Der Hagelschlag am 5. Juli richtete spürbare Schäden an – gerade, als sich der Mais von der Trockenheit zu erholen begann. Der niedrige Milchpreis bleibt ein Sorgenthema.**

Auch wenn vielerorts die Umzüge und Feste zum Erntedank schon stattgefunden haben, für Oberbergs Landwirtschaft ist die Arbeiten noch nicht vorüber. Im Gegenteil: Dank des sonnigen Wetters in den vergangenen Wochen konnte Gras für einen weiteren Silageschnitt geerntet werden. Und die Maisernte hat begonnen. Wann immer es das Wetter erlaubt, macht sich Hartmut Simon auf den Weg, um mit dem Maishäcksler als Lohnunternehmer das begehrte Zusatzfutter zu schneiden.

Auf 1.500 Hektar wird in Oberberg Mais angebaut. Er wird komplett ans Vieh verfüttert. Der Mais wird geschnitten und in fünf bis acht Millimeter große Stücke gehäckselt. Wichtig ist das Bearbeiten der Kolben. Die werden durch enge Walzen geschickt, damit möglichst jedes Korn am Kolben angeknackst wird. Nur so kann das Rind den energiereichen Inhalt auch tatsächlich nutzen. Gras- und Maissilage bilden ein perfektes Grundfutter: „Zu der eiweißreichen Grassilage passt der stärkereiche Silomais hervorragend, sagt Helmut Dresbach, Vorsitzender der Kreisbauernschaft. Beides zusammen ergebe ein prima Grundfutter, das zugleich den Zukauf von Kraftfutter reduzieren helfe.

Genmais sei kein Thema in Oberberg: „Den wollen die Bauern nicht, das Risiko ist zu groß“, sagt Dresbach. Durch Züchtungen in den vergangenen 30 Jahren sei der Mais heute ertragsbeständig, sondern auch viel standsicherer als früher, „als er noch bei jedem Wind umfiel und dann nicht mehr zu gebrauchen war“. „Das hat auch ohne Gentechnik geklappt.“ Im Gespräch mit dieser Zeitung zieht Dresbach eine grundsätzlich zufriedenstellende Bilanz für das endende Landwirtschaftsjahr. Wie immer habe das Wetter die Erträge bestimmt. Trotz des ziemlich kalten Jahresbeginns sei der erste Grasschnitt noch relativ gut ausgefallen.

### Nicht genug Erlös für die Produkte

Die anschließende Trockenheit sorgte vor allem im Südkreis für eine schlechte zweite Mahd. „Als der Regen dann Anfang Juli endlich kam“, war beim Getreide nicht mehr viel zu retten“, sagt Dresbach. Hafer, Gerste und in geringem Umfang Weizen bauen Landwirte als Futtergetreide an. Hinzu kommt die Weizen-Roggen-Kreuzung Triticale.

Der Hagelschlag am 5. Juli richtete spürbare Schäden an – gerade, als sich der Mais von der Trockenheit zu erholen begann. Der Mais startete aber dann doch richtig durch: Der sonnenwarme Boden und reichlich Regen sorgten für gutes Wachstum und – nach dem Rekordjahr 2014 – am Ende noch für ein akzeptables Erntergebnis. „In Süddeutschland haben die Unwetter zu Totalschäden geführt“, betont Dresbach. „Da ist das Oberbergische mit dem gemäßigten Klima und wenig Unwettern gut dran.“

Der Maisertrag durchschnittlich, der Grünlandertrag gut – also eigentlich alles im Lot bei Oberbergs Bauern? Wenn sie für ihre Produkte genug Erlösen könnten, ja. Tun sie aber nicht. Die Preise für Milch sind im Keller – egal, wo bei Ministertreffen oder vor Auslieferungslagern der Lebensmittelkonzerne für höhere Preise protestiert wird, sind bergische Bauern dabei. Auch die Gemüsebauern und Schweinefleischproduzenten klagen. „Die Wertschätzung für die Leistungen der Landwirtschaft hat weiter abgenommen“, sagt Helmut Dresbach und seufzt. Das wird auch beim Thema Flächenverbrauch deutlich. Da haben die Landwirte bislang vergebens auf einen Durchbruch gehofft.

Durch neue Gewerbegebiete gehen ihnen immer mehr Flächen verloren. Auf einer gemeinsamen Konferenz von Kreis und den Bürgermeistern soll das Thema bald besprochen werden.

## MILCHPREIS

Die anhaltenden Proteste auch der oberbergischen Milchproduzenten zeigen Wirkung. Wie Michael Braun, Landesvorsitzender des Bundesverbands Deutscher Milchviehhalter und Landwirt in Reichshof-Wildbergerhütte, jetzt bekanntgab, habe der Discounter Aldi zugesagt, seine Preise ab Oktober für Trinkmilch um vier Cent und für Butter um zehn Cent anzuheben.

Es sei ein wichtiges Signal, dass auch im Lebensmitteleinzelhandel erkannt werde, dass alle Branchenbeteiligten in der aktuellen Milchkrise Verantwortung übernehmen müssten: „Wären nicht so viele Milchbauern kontinuierlich auf die Straße gegangen und hätten Alarm geschlagen würde es diese Aktion von Aldi nicht geben“, so Braun.

Zuletzt hatten die Milchbauern in Fulda Flagge gezeigt bei der Konferenz der Agrarminister des Bundes und der Länder. Sie forderten Maßnahmen, um das Überangebot an Milch auf dem Markt abzubauen.

Die Politiker hätten erkannt, dass ein Milchpreis von derzeit deutlich unter 30 Cent pro Liter die Milcherzeuger in eine schwierige und existenzbedrohende Lage bringe. Sie baten die Bundesregierung darum, sich auf EU-Ebene für bessere Instrumente zur Stabilisierung des weiter fallenden Milchpreises einzusetzen. Dazu zählten eine flexible Angebotssteuerung und zusätzliche Finanzhilfen für Milchbauern. (kn)